Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 4

Artikel: Die Heimberger und Steffisburger Kunsttöpferei

Autor: Rogorsch, Isolde

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

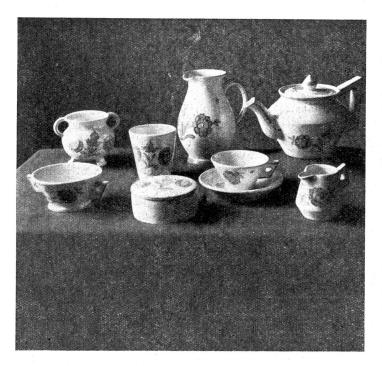
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gebrauchsgeschirr aus einer Steffisburger Kunsttöpferei.

Wir nahmen das Mädchen, dessen Vaterhaus an unserem Wege gelegen war, zwischen uns und lenkten zur Stelle ber sicheren Ueberfahrt gurud. Go tamen wir benn, wenn auch mit einiger Verspätung, an unser Ziel. Ich fand die Frau noch am Leben, konnte ihr durch einen schnellen Gin= griff Silfe bringen, und dann sind wir in dem immer stärker werbenden Schneegestöber wieder zurudgeeilt, um euch nicht allzu große Sorgen zu bereiten."

"Dem Himmel sei Dank, daß alles so glücklich abgeslaufen ist", sagte meine Mutter bewegt.
"Nun aber", schloß mein Bater, "soll der Bauer in dem immer ärger werdenden Unwetter nicht mehr hinaus. Richtet ihm ein Nachtlager und ein gutes Abendbrot. Er hat es wohl verdient.

Freudig liefen wir hinaus, um dem "braven Mann" au dienen und ihn gebührend au feiern.

liche, unserer heutigen Zeit entsprechende Runsttöpferei ein, die, im Gegensat zu den früheren ca. 72 Töpfereien, jett nur noch ungefähr ein Dugend Betriebe umfaßt. Dieser wertvollen Heimindustrie ist, wie allen andern, die Eröffnung von Fabriken zum Berhängnis geworden. Zudem hat sie noch unter der Einfuhr billiger auslän= discher Tonwaren zu leiden. Durch die im Kriege verloren gegangenen Absatgebiete ist die Reramik voll= ständig auf den Inlandverkauf angewiesen und sucht sich in jeder Beise dem heimischen Geschmad und Bedarf anzupassen. Bei dem unausgesetzten Lebenskampf haben sich nur die besten und leistungsfähigsten Betriebe erhalten fönnen, die in jeder Sinsicht hochwertige Erzeugnisse bervorbringen. Geschmad, Tednit und oft angeborene fünst= lerische Begabung vermögen seltenschöne fleine Runftwerke zu schaffen.

In einer keramischen Fachschule bilden sich die jungen Töpfer unter sachverständiger Leitung heran. Jeder Sandgriff muß sorgfältig erlernt werden, bis die fünstlerische Schulung beginnen kann. Es ist ein weiter Weg vom roben Tonklumpen bis jum schönen, gebrannten, buntbemalten und glasierten Gefäß. Der Töpfer muß von einem ausgesprochenen Formgefühl beherrscht sein, damit lich die Masse auf der Drehscheibe unter seinen geübten Händen zur Vase, Tasse oder Krug bildet. Mit einem bunnen Messingdraht wird das geformte Stud von der Drehscheibe abgeschnitten und vorsichtig auf ein Brett zum Trodnen gestellt. Biele Figuren, Blumen und Ornamente sind aus freier Hand mit dem Bossiergriffel ge-bildet. Die Bemalung der Stücke erfordert große Sorg-falt und einen feinen Geschmack. Auch beim Brennen muß viel Vorsicht angewandt werden, da sonst leicht manch gartes Stud in Brüche geht.

Die Reramik nimmt im heutigen Runstgewerbe hierzu= lande eine hervorragende Stellung ein und ist eine der fünstlerisch wertvollsten Beimindustrien.

Jede Hausfrau sollte beim Einkauf die ausgezeich= neten Schweizerwaren an erster Stelle berücksichtigen und Hand dazu bieten, die inländische Kunsttöpferei so weit als möglich zu unterstützen. Selbst der einfachste Raum gewinnt durch eine farbenprächtige Schale, Base, einen bunten Teller oder ein stilschönes Service an festlichem Aussehen. Man sollte stets bedenken, daß sich Fabrikware nie mit einem handgearbeiteten Stud vergleichen laffen kann.

Isolde Rogorich.

Die Heimberger und Steffisburger Kunsttöpferei.

Schon vor dem 16. und 17. Jahrhundert stand die Töpferei in der Schweiz, besonders im Kanton Bern, in hoher Blüte. In Langnau, Bäriswil, sowie im Simmental, ferner in der Gegend von Beimberg und Steffisburg entstand eine ausgedehnte Fanenceindustrie, die bereits damals schöne, einfache Erzeugnisse auf den Markt brachten. Leider erlitt die Sandsabrikation einen schweren Schlag durch die im 18. Jahrhundert beginnende Serstellung von festem billigem Steingut und Pors zellan. Die Großgahl der Betriebe mußte die Arbeit vollständig einstellen, und einzig die Heim-berger und Steffisburger Töpfereien hielten der starken Konkurrenz stand. Während bis 1870 nur einfaches Geschirr hergestellt wurde, erlebte die Industrie durch die Ersindung der weitherum berühmten Thuner Majolika einen ungeahnten Aufschwung, der sogar bis 1915 andauerte. Dann setzte die eigent=



Thuner Majolika.